Er zeigt auch das kleine Wiesel vor und weist auf die Unterschiede hin zwischen größeren Exemplaren dieser Art und kleineren des großen Wiesels. Erwähnung findet noch eine südeuropäische Unterart des kleinen Wiesels von besonderer Größe (*Mustela nivalis boccamela*).

Herr G. Brandes spricht über das Brutgeschäft der Wallnister.

Die Wallnister Neuhollands sind Verwandte der Hühnervögel, sie sollen Vegetabilien zusammenhäufen, angeblich um ihre Eier durch die sich bildende Fermentierungswärme ausbrüten zu lassen. Die Wälle und Hügel enthalten aber nicht nur Vegetabilien, sondern auch Reisig, Sand und Steine, auf ihrer Höhe werden die Nester angelegt. Die Eier werden voneinander entfernt mit dem spitzen Pole in den lockeren Boden eingesteckt und tatsächlich nicht bebrütet. Bei manchen Arten stecken die Eier in lockerem Sand und werden mit Sand bedeckt. Bei anderen Arten stecken sie sogar metertief in einer Art Schacht in ganz lockerem Material. Man beobachtete eine Temperatur von 35—36° C., also etwa 4—5° geringer als die Brutwärme der Vögel. Die Eier sind verhältnismäßig von außerordentlicher Größe. Es scheint, daß die lockere Umgebung eines gründlich durchwärmten Bodens auf das ursprünglich etwa 40° warme Ei wie eine Kochkiste wirkt, schlechte Wärmeleiter halten die Wärme zusammen, um so leichter und länger, da das sich entwickelnde Ei ebenfalls Wärme erzeugt. Auch die Temperatur von Brutmaschinen muß erfahrungsgemäß in der letzten Zeit der Entwicklung etwas geringer gehalten werden als 40°. Wenn auch der Boden zur Nistzeit schon stark durchwärmt ist, so muß doch für die Herkunft der Wärme im Wallnest die Wärme des Eies selbst mit in Anspruch genommen werden.

Fünfte Sitzung am 4. Dezember 1919. Vorsitzender: Herr A. Jacobi. — Anwesend 53 Mitglieder und Gäste.

Herr G. Brandes spricht über gehörnte Ricken.

Vorgelegt werden zwei Schädel, von denen der eine mit kleinen Rosenstöcken aus dem Zoologischen Garten zu Dresden, der andere mit schön ausgebildetem Geweih aus Westfalen stammt, außerdem der Geschlechtsapparat des letzteren Tieres, den Herr G. Brandes eingehend untersucht hat. Die Uteri sind zu dünnen Kanälen geworden, die nicht mehr sondiert werden können, das Ovar hat eine fettige Degeneration erfahren. Nach den Ausführungen des Vortragenden ist die Geweihbildung nicht ein Hervortreten männlichen Charakters, sondern es handelt sich um die Unterdrückung des typisch weiblichen Charakters, hervorgerufen durch die Degeneration des Ovars. Die Geweihbildung ist nicht Charakter des männlichen Tieres sondern der Art (vgl. Ren). Mit dieser Auffassung deckt sich das Auftreten von Hahnenfedrigkeit bei alten Hühnern und kastrierten Fasanenweibchen.

Herr R. Zaunick trägt über die ältere Geschichte der Embryologie (bis 1651) vor.

Die Embryologie an sich ist so alt wie die Zoologie und Medizin selbst. Die vorhippokratischen Gelehrten diskutierten aufs lebhafteste embryologische Probleme, die auch uns zum größten Teile noch beschäftigen. Es waren aber Spekulationen, die kaum aus der Erfahrungsgrundlage gewonnen waren.

In den Schriften „De natura pueri" und „De semine" des sogenannten Corpus Hippocraticum (um 350 v. Chr.) finden wir dann die geniale Idee einer vergleichenden Entwicklungsgeschichte und die methodische Anweisung, Entwicklungsserien vom Hühnerembryo zu studieren. Doch 2000 Jahre gehen vorüber, ehe man der Anweisung systematisch folgt. Aristoteles untersucht jedenfalls keine lückenlosen Reihen. Indessen verdient seine gesamte Embryologie noch heute unser aller Aufmerksamkeit. Er spricht sich für den Primat des Herzens aus, und bis tief ins 17. Jahrhundert hinein halten seine theoretischen Anschauungen die Geister in steter Bewegung. Galenos, der Pergamene, dokumentiert dann den großen Verfall der nachhippokratischen Embryologie. Nur die fötalen Gefäßanastomosen schildert er gut. Im Gegensatz zu Aristoteles vertritt er den Primat der Leber. Die Patristik und das Mittelalter erschöpfen ihre Kräfte in mehr oder minder geistvollen Diatriben. Doch lehrt uns die neuste historische Forschung, daß seit der Hochscholastik auch faktische Fortschritte in der Embryologie des Mittelalters gemacht worden sind.

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
SMWK
Naturwissenschaftliche Gesellschaft ISIS zu Dresden e.V.